



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 245.

Freitag den 18. October

1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Beitrag zur Geschichte der Mäßigkeitsvereine. 2) Der Leschnitzer Riesenprozeß. 3) Correspondenz aus Breslau, vom Fuße der Schneekoppe und Freistadt.

Inland.

Berlin, 15. Okt. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Amtsrath Rhenius zu Schwes den rothen Adlerorden vierter Klasse; den Domainenpächtern, Ober-Amtmann von Schön zu Kleinhof-Tapiau, Ober-Amtmann von Schön zu Stanaitzchen und Ober-Amtmann Fournier zu Brodden, den Charakter „Amtsrath“ und den Domainen-Rentmeistern Sembritzki zu Fischhausen und Thilo zu Mehlauden den Charakter „Domainenrath“ zu verleihen; so wie Allernädigst ihrem bisherigen Konsul für Triest, Kaufmann A. Eych in Wien, die nachgesuchte Entlassung zu bewilligen und dabei demselben den Titel als Commerzienrath zu verleihen, an dessen Stelle aber Allernädigst ihren bisherigen Vice-Konsul in Triest, Kaufmann H. Lutteroth, zum Konsul daselbst zu ernennen. Der Justiz-Kommissarius und Notarius Galli zu Ratibor ist in gleicher Dienstbeziehung an das Land- und Stadtgericht zu Raumburg a. d. S. versetzt und demselben zugleich die Praxis als Justiz-Kommissarius bei den Gerichtskommissionen des Land- und Stadtgerichts und den Patrimonialgerichten im Kreise Raumburg und als Notarius für das Departement des Ober-Landesgerichts zu Raumburg beigelegt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armeekorps, von Pful, von Münster. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 8. Armeekorps, von Thile, von Koblenz. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 16. Division, von Holleben, von Stargard. Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Assenburg, von Meisdorf. Se. Excellenz der großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Wirkliche Staatsminister, von Dewig, von Neu-Strelitz. Der kaiserlich russische Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff, von Ludwigslust.

Das Befinden Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen ist in jeder Rücksicht den Umständen gemäß zufriedenstellend. Babelberg, den 15. Okt. 1844. Weiß. Dieffenbach. Schönlein. Lauer.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: Die Rücksendung der zur Gewerbeausstellung eingesendeten Gegenstände beginnt am 1. November d. J. Sollten auswärtige Einsender wünschen, ihre Gegenstände durch hiesige Bevollmächtigte entgegennehmen zu lassen, so wird hierüber um recht baldige Mittheilung ersucht. Kommission für die Gewerbeausstellung. v. Biebahn.

Berlin, 15. Okt. Die Universität beging heut den königlichen Geburtstag, wie gewöhnlich, durch einen feierlichen Rede-Aktus, zu dem sich, außer den hohen Beamten der vorgesetzten Unterrichtsbehörde und den Mitgliedern der Universität, nur eine sehr geringe Anzahl von Zuhörern eingefunden hatte. Diese Reden auf der Universität hatten seit den letzten Jahren durch Böckh eine besondere Berühmtheit erhalten. Dieser ausgezeichnete Gelehrte trat jedoch diesmal nicht als Festredner auf, sondern er hatte, wegen der ihn noch darniederbreugenden Trauer über seinen jüngst verlorenen Sohn, sein Redner-Amt an den Professor Gabler abgegeben. Diese festtägige Latinität, welche wir bei solchen Gelegenheiten einzunehmen gewohnt sind, war durch den freisinnigen und gewandten Geist Böckh's bereits bedeutend mit Tagespointen erfüllt und durchschossen worden, und man war darauf gefaßt, alsdann, ungeachtet der festgeschlossenen klassischen Formen, doch

mancherlei Dinge zu vernehmen, welche in die innerste Bewegung unseres gegenwärtigen Lebens hineintrafen, und im schönsten Latein zuweilen den bittersten Beigeschmack hatten. Zu dieser lateinischen Festeloquenz Böckh's gehörte dann bei den Zuhörern jenes vielfagende Lächeln um die Mundwinkel, das gewissermaßen die Uebersetzung mancher eigenthümlichen lateinischen Phrase auszudrücken schien. Denselben pointreichen Eindruck durfte man von der Rede des Professor Gabler nicht erwarten, der, als der älteste Schüler Hegels bekannt, und gewissermaßen auf dem Lehrstuhl des großen Ideenmeisters sitzend, die ältere Richtung der Hegel'schen Philosophie in würdevoller Haltung vertritt. Aus seiner im klassischen Schullatein wohl stylisirten Rede, die wenig zu befriedigen schien, sondern eher Unruhe auf allen Bänken erregte, sah man übrigens, wie schwer es heutzutage bereits geworden ist, bei solchen öffentlichen Vorträgen zur Zufriedenheit fertig zu werden, wenn man nicht zugleich gefinnungsvoll und scharf die nächsten und bewegenden Tagesinteressen dabei berührt. Der alte Schlandrian ist einmal überall bei uns durchbrochen, und will nicht mehr Strich halten. Das in liberalen Tagesfarben erscheinende Festlatein Böckh's trägt somit schon den Uebergang in sich, bei solchen Gelegenheiten deutsche Reden in einem nationalen Sinne zu halten, und ohne dies wird es bald nicht mehr abgehen können. Aus der Rede des Professor Gabler erfuhr man übrigens, daß wir uns demal in einem Zustande des öffentlichen, geistigen und wissenschaftlichen Lebens befinden, der vollkommen zu nennen ist. Außerdem will man aus dem Umstand, daß diesmal ein Hegelianer die offizielle Beglückwünschungsrede gehalten, auf ein friedliches Universitätsjahr schließen, indem mit dem heutigen Tage zugleich das neue Universitätsjahr seinen Anfang genommen, der durch die ebenfalls heut erfolgte feierliche Uebergabe des Rektorat's, aus den Händen des Professors Lachmann an den Professor Hecker, bezeichnet wurde. — Spontini's erneuerter Aufenthalt in Berlin ist bereits der Gegenstand vieler Berichte in den Blättern geworden. Um das Tragikomische dieses Aufenthalts zu charakterisiren, brauche ich Ihnen nur mitzutheilen, daß Spontini, in verzweiflungsvollem Bemühen nach Geltung, jetzt sogar dahin gekommen ist, seine „Bestalin“ den Italienern des königstädtischen Theaters zur Aufführung einzustudiren. Das heißt, seinen Lorbeer mit eigenen Füßen in den Schmutz treten. Denn die Italiener der Königsstadt, die nur eine Oper der Scheune zu nennen, sind mit allen Musen und Grazien ebenso stark entzweit, wie Spontini es mit dem Berliner Publikum ist. Die Krankhaftigkeit dieser Erscheinung hat etwas Grelles, das nicht ohne wehmüthige Ironie zu betrachten ist. — Gestern sahen wir auf der Hofbühne als Intermezzo eine „neue Polka“, getanz von Dlle. Polin und Hrn. Gasperini, was ich Ihnen nicht als ein besonderes Ereigniß erwähnen würde, wenn nicht in der That hier die Unschönheit und die Unanständigkeit auf die Spitze getrieben erschienen! Je strenger und engherziger man jetzt gegen die Poesie auf dem Theater wird, je mehr dort die Kategorien des Anstößigen sich häufen und die freie und ächte Bewegung des Dramas durch ihre willkürlichen Fesseln hemmen wollen, um so mehr wird es Pflicht, diese Freiheiten zu rügen, welche man auf dem allerprecärsten Gebiet der Künste, statt der wahren Freiheit der Kunst, unterschrieben will. Diese „neue Polka“ ist doch wohl entsetzlicher in ihrer Wirkung auf das Publikum, als alle Freiheitsdramen, die gegeben und die nicht gegeben!

× Berlin, 14. Okt. Die öffentlichen Blätter enthalten mehrfältig die Nachricht, daß die Bank alle Darlehne auf Eisenbahn-Aktien gekündigt habe und wirklich ist hierdurch ein ungünstiger Eindruck auf die Course hervorgerufen. Um einer etwaigen Beruhigung des Handelsstandes zuvorzukommen, diene Folgendes zur Erläuterung. Die Bank giebt überhaupt nur bis zu einer bestimmten Summe Darlehne, dadurch mußte es geschehen, daß alle Diejenigen, welche später kamen, von dieser Wohlthat ausgeschlossen wurden, während Andere ihre Depots jahrelang liegen ließen. Um nun hierin einen Wechsel herbeizuführen, sind allen denen, welche ihre Depots über drei Monate liegen haben, die Darlehne gekündigt; dieselben werden aber sofort wieder an Andere ausgegeben. Es ist dies also eine reine Humanitätsmaßregel, welche durch kein Mißtrauen irgend welcher Art diktiert wurde. — Aus Schweden erfahren wir von einem wahrhaft grandiosen Diebstahl. Der städtischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Stockholm ist das ganze Aera, in runder Summe beinahe zum Belauf von 450,000 Thlr., und zwar theils in baarem Gelde, theils in Papieren bestehend, gestohlen worden. Die Diebe haben den Geldkasten gleich selbst mitgenommen. Auf die Entdeckung ist eine Belohnung zuerst von 500, hernach von 1000 Thlr. gesetzt worden.

× Berlin, 15. Okt. So eben fällt mir die Nr. 280 der Deutschen Allgemeinen Zeitung in die Hände. In derselben schleudert ein Correspondent „von der dänischen Grenze“ eine donnernde Philippika gegen sämtliche Berliner Zeitungs-Correspondenten. Nachdem er ihre Arbeiten der Quantität nach, als in allen Zeitungen überwiegend beklagt, der Qualität nach als wahres Fabrikgut in Pausch und Bogen verworfen hat, wird zur näheren Beweisführung aus Ihrer Zeitung mein Artikel über die künftige Umgehung des Sundzolls durch einen Kanalbau von der Ostsee nach der Nordsee angezogen. (Nr. 225). Ich würde die Invectiven, welche aus dieser Veranlassung gegen meine behauptete Unwissenheit gerichtet werden, mit Stillschweigen übergehen; allein sie werden auch gegen Ihre Redaction und überhaupt gegen die Redactionen aller der zahlreichen Blätter, welche jenen Artikel aufgenommen haben, in gleicher Weise gerichtet. Der Correspondent begreift den Wiederabdruck nicht und verweist uns sammt und sonders „nach Quinta“, um dort erst zu lernen, was Geographie heiße. So gestatten Sie mir nur drei Worte. Der Correspondent behauptet, ich hätte mitgetheilt, es solle ein Canal von der Ostsee nach der Nordsee „von Lübeck aus“ gegraben werden; er erinnert daran, daß dieser Canal durch Holstein gehen, dazu der König von Dänemark seine Einwilligung erteilen und somit die Realisirung eines gegen ihn gerichteten Planes erst an seine eigene Einwilligung gebunden werden müsse. Dies Projekt findet der Mann von der dänischen Grenze albern, einfältig und kann es nur aus einer geographischen Unwissenheit in Verbindung mit einer Berliner Projektensucht erklären. Der Mann würde Recht haben, wenn ich gesagt hätte, was er mich sagen läßt. Ich habe allerdings gesagt, es solle ein Canal von der Ostsee nach der Nordsee gegraben werden, aber ich habe mit keiner Silbe gesagt „von Lübeck aus.“ Das Projekt bezieht sich vielmehr bekanntlich darauf, schwedisches Terrain zu benutzen und in Verbindung mit zwei kleinen nördlich und südlich von Helsingborg mündenden Flüssen einen Canal zu ziehen, durch welchen Helsingör, wo der Sundzoll dänischer Seite erhoben wird, umgangen werden kann. Somit fallen alle Invectiven auf den Einsender der Allg. Deutschen Zeitung zurück, dem noch mehr als geographische Kenntnisse,

nämlich sogar die Geschicklichkeit zum Lesen abgeben dürfte. Es thut mir wahrhaft leid, den Namen jenes Ehrenmannes nicht zu kennen, um ihn für seine literarische Frechheit öffentlich bloß zu stellen. Möglicherweise könnte freilich auch eine Bosheit zum Grunde liegen, die den Plan in Zeiten lächerlich machen will, da der Einsender jenen geographischen Unsinn in allen von ihm genannten Zeitungen gelesen, also in eben so vielen falsch gelesen haben müßte, wogegen seine Firma: „von der dänischen Grenze“ wohl einen bezeichnenderen Hinweis geben könnte. Indes auf alle Fälle muß es auch der Redaktion der Deutschen Allgemeinen Zeitung ernstlichst verwiesen werden, einen Schmäher-Artikel gegen Organe, wie die Aachener, Ihre und andere Zeitungen aufgenommen zu haben, ohne sich vorher über die Substantiierung desselben zu unterrichten. Wir dächten, die Deutsche Allgemeine habe weder eine Vergangenheit, noch auch allem Anschein nach eine Zukunft, welche sie zu so hochfahrendem Auftreten gegen Berliner Zeitungs-Correspondenten berechtigte. Sie wolle bedenken, daß ihre kurze Glanzperiode auf den Schultern eben dieser Correspondenten geruht hat, und daß mit dem Zurücktreten derselben auch ihr wissenschaftlicher Verfall begann! — Morgen wird die zweite General-Versammlung zur Berathung der Statuten für den projektirten Handwerkerverein abgehalten werden. Die Anzahl der Mitglieder, welche sich nachträglich zum Beitritt gemeldet haben, ist außerordentlich. Die Versammlung wird nicht im Hotel du Nord, wie das erste Mal, sondern im obern Saale des Börsenhauses stattfinden. Alles vereinigt sich, einen großartigen Zweck mit starken Mitteln verfolgen zu lassen. — Ich dachte Ihnen schon einmal geschrieben zu haben, daß die Kritiken der Pöpschen Zeitung über die diesjährige Kunstausstellung durch ihre Schärfe viel Aufsehen erregen. Die Künstler, welche sonst an eine mildere Behandlung gewöhnt waren, sehen sich ziemlich verblüfft an, und suchen vergebens hinter kurzen sarkastischen „Eingefandts“ Schutz. Jetzt erfährt man, daß der akademische Senat die Absicht habe, eine Gegenerklärung oder Gegenkritik ergehen zu lassen. Wir hoffen dringend, daß der Senat dies nicht thun werde, man möchte die Beengung der freien Kritik auf diesem Felde weniger geduldig hinnehmen, als er, auf andere Voraussetzungen gestützt, vielleicht erwartet. Die Ausstellung ist schlecht, und noch weniger günstige Vorurtheile kann es für den Standpunkt der einheimischen Kunst erwecken, wenn es sich bestätigt, was man allgemein hört, daß von den Konkurrenz-Bildern um das Reisestipendium, welches alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät ertheilt wird, diesmal keines der Belohnung würdig befunden sei. Ich werde Ihnen das morgen bestimmt melden können.

* Berlin, 15. Okt. Patriotischer Sitte gemäß wurde heute der Geburtstag des Königs in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten mit Festreden und Gesang feierlich begangen. Die Minister und andere hohe Staatsdiener gaben zur Feier des Tages Festeffen, wozu die höhern Beamten geladen waren. Die Vergnügungen im Freien wurden durch anhaltenden Regen vereitelt. Das Militär wird in den Kasernen festlich bewirthet. — Der Magistrat und die Stadtverordneten haben beschlossen, ein großartiges städtisches Hospital zur Aufnahme von 600 Personen bauen zu lassen, und die kleinen Hospitäler dann aufzuheben. Die Baukosten dieses Hospitals sind auf 275,000 Thaler berechnet. — Der Begehr nach Loosen zur Gewerkslotterie hat die Kommission genöthigt, die Zahl derselben bis auf 80,000 zu vermehren. — Aus Königsberg hier angekommene Reisende bringen die betrübende Nachricht, daß der durch sein unglückliches Duell bekannt gewordene Ingenieur-Lieutenant Leithold wegen zerrütteten Gemüthszustandes nach einer Krankenanstalt gebracht werden mußte. — Man unterhält sich hier von Adressen, welche der Königsberger Universität von vielen deutschen und anderen Hochschulen in Bezug auf ihr würdiges Vertreten der freien Wissenschaft zukommen. — Wie einst Liszt, so macht jetzt der Musikdirektor Joseph Gungl mit seinen Konzerten à la Strauss besonders unter den Damen viel Furore. Derselbe hat jüngst vom Könige für Dedication einiger Kompositionen eine goldene Tabatière, begleitet von einem schmeichelhaften Kabinettschreiben, zum Geschenk erhalten.

Im Widerspruche mit unserm Berliner * Korrespondenten meldet jetzt die Berliner Spn. Ztg.: „Die hiesigen städtischen Behörden haben, sicherem Vernehmen nach, beschlossen; auf die Anerbietungen der Continental-Gas-Compagnie nicht weiter einzugehen, und auf eigene Kosten eine Gaserleuchtung anzulegen und zu betreiben. — Möge dieser Beschluß, welchem so lange, und, wie wir glauben wollen, gründliche Verhandlungen vorausgegangen sind, die Stadt niemals gereuen!“

Magdeburg, 9. Okt. Seit längerer Zeit finden wir in öffentlichen Blättern von Stettin Klagen über den hohen Sundzoll, welcher von allen Seiten angegriffen und als eine Beschränkung des Verkehrs für die Ostseehäfen bezeichnet wird. Den Grund oder Ursprung dieser Klagen lassen wir auf sich beruhen, kön-

nen aber durch Fakta beweisen, daß wir uns noch viel mehr über die Zölle auf der Elbe zu beklagen haben, welche so unnatürlich hoch sind, daß unser Elbverkehr sichtlich darunter leidet, indem alle überseeischen Beziehungen von Waaren für hier viel billiger über Stettin auskommen, und daher auch von Jahr zu Jahr mehr den Weg über diesen Platz zu uns nehmen. — Wir wollen nur beispielsweise anführen, daß 100 Tonnen Heringe an Stader und Elbzoll bis hier circa 70 Rthl. kosten, während der Sundzoll auf 100 Tonnen nur circa 7½ Rthl. beträgt, wovon in Stettin noch 2½ pCt. auf die preussische Eingangssteuer (eine Begünstigung, die allein Stettin hat) mit 2½ Rthl. vergütet wird, so daß man nur 5 Rthl. Zoll rechnen kann. — Fast im gleichen Verhältniß stehen alle übrigen Hauptartikel, und da die Schiffsfracht von England nach Stettin und Hamburg, so wie von beiden Plätzen hierher ganz gleich steht, so liegt es auf der Hand, daß die Hauptbeziehungen des hiesigen Plazes von Soda, Farbehölzern, Reis, Koffinen, Eisen u. den ganz unnatürlichen Weg über Stettin nehmen müssen und nur der erste nöthige Bedarf noch über Hamburg bezogen wird. — Um bei dem Artikel Heringe stehen zu bleiben, wollen wir nur erwähnen, daß für Magdeburger Rechnung von England allein jährlich circa 40,000 T. Heringe bezogen werden, von welchen nur etwa 3000 bis 4000 T. für den nöthigsten Bedarf über Hamburg und die übrigen 36,000 T. den weiten Weg zu uns über Stettin nehmen, da bei diesen die längere Dauer der Reise nicht mehr so sehr in Betracht kommt, wenn man berechnet, daß auf diese Weise mehr als ½ Rthl. pro Tonne erspart wird. — Aus dieser einfachen Sachlage geht klar hervor, daß Magdeburgs Handel nicht allein in viel größerem Nachtheil rücksichtlich der Elbzölle steht als Stettin in Betracht des Sundzolls, ja, daß Stettin auf Kosten des Elbverkehrs sehr begünstigt ist, indem der Weg zu uns von England und Frankreich über Stettin ein ganz unnatürlicher ist und bleibt. — Diese enorme Belastung des freien Elbstromes, ist auch der Grund, daß Eisenbahnen rechts und links der Elbe theils angelegt oder projektirt werden und mit der Wasserstraße in Konkurrenz treten wollen, welches ihnen bei der jetzigen Lage der Dinge auch nicht schwer fallen dürfte. — Es ist indes wohl zu erwarten, daß die lauten und gerechten Klagen nicht allein des hiesigen, sondern des Gesamt-Handelsstandes Sachsens über diese hohen Zölle doch am Ende bei den theilhaftigen Regierungen durchdringen werden, und bleibt nur zu beklagen, daß es nicht schon jetzt der Fall ist, sondern erst die größte Noth klar hervortreten muß, ehe man die wirklichen Thatsachen glaubt. Daß diese Noth theilweise schon vorhanden sei, beweist der namentlich in diesem Jahre so sehr gesunkene Elbverkehr.

(A. P. 3.)

Stettin, 13. Oktober. Unsere Börsen-Nachrichten der Ostsee enthalten einen aus Königsberg Mitte Oktober datirten Artikel über die Wirkungen des neuesten Schiffahrtsvertrages zwischen England und Hannover. Es wird darin gemeldet, daß bereits das erste hannoversche Schiff von Königsberg nach England mit einer Ladung Flachsbefrachtet worden sei, wozu sonst nach Inhalt der britischen Navigations-Akte ein preussisches oder britisches Schiff hätte genommen werden müssen. Daß die britische Navigations-Akte, sagt der Artikel weiter, eine große Härte und Ungerechtigkeit gegen andere Nationen in sich enthalte, sei längst anerkannt, doch wäre sie bisher wenigstens consequent zu nennen gewesen, da sie alle Nationen gleich behandelte. Durch die Verträge mit Hannover, Oldenburg und Mecklenburg, welche den Schiffen dieser Staaten gestatten, in preussischen Häfen preussische Produkte nach England zu laden, sei sie aber zugleich inconsequent geworden, und zu einer exceptionellen Ungerechtigkeit gegen Preußen ausgeartet. Im ferneren Verlaufe des Artikels werden nun, wohl nicht ganz unbegründete, Besorgnisse über die Nachtheile ausgesprochen, welche aus jenen Verträgen für die preussische Rhederei hervorgehen dürften, da die Schiffe Hannovers, Oldenburgs und Mecklenburgs, wegen des geringen Handels dieser Länder, hauptsächlich auf Frachtfahrt angewiesen seien.

Vom Rhein, 10. Oktober. Auf dem siebenten rheinischen Landtage war der Antrag gemacht worden, eine Commission aus Verwaltungsbeamten und sachkundigen Weinproduzenten zu bestellen, welche über die Mittel zur Abhilfe oder doch zur Verminderung des Nothstandes der Winzer in Berathung treten und hierzu geeignete Vorschläge machen sollten. Diese von des Königs Majestät genehmigte Commission hat sich vor einiger Zeit unter dem Vorsitze des Hrn. Ober-Präsidenten in Trarbach versammelt, und wenn auch über ihre Verhandlungen im Publikum nichts Amtliches bekannt geworden ist, so gewinnt es doch den Anschein, daß der Vorschlag: auf Aufhebung der Wein-Moststeuer anzutragen, abgelehnt wurde. Es ist indessen zu hoffen, daß die Staatsregierung die wichtige Frage nochmals gründlich prüfen und dabei in Erwägung ziehen werde: 1) ob die Moststeuer, die noch weiter nichts ist, als eine zweite Produktionssteuer, als solche nicht durchaus verwerflich erscheint; 2) ob die Ausgleichungs-

steuer, welche eigentlich dem höchsten Moststeuer-Satz gleichkommen soll, als ein wirklicher Schutz für das inländische Produkt betrachtet werden kann; 3) ob nicht die öfteren Nachlässe, welche Sr. Maj. zu bewilligen sich veranlaßt gefunden haben, am lauteften für die Unzweckmäßigkeit der Moststeuer sprechen; gleichfalls der Umstand, daß gerade seit der Einführung der Ausgleichungssteuer die Noth und die Armuth der Winzer in furchtbarem Maße gestiegen sind; 4) ob es nicht im Interesse Preußens liege, auch diese Schranke zu beseitigen, welche noch den Verkehr mit den übrigen Zollvereinsstaaten hemmt und die Gränzbewohner fühlen macht, daß noch kein einiges Deutschland besteht. Durch die größere Freiheit des Verkehrs werden sich allenfalls gefürchtete Nachtheile für einzelne Produzenten gewiß ausgleichen. — Jetzt, nachdem der Handelsvertrag zwischen unserm Vaterlande und Belgien abgeschlossen und der Plan einer direkten Rhederei von Köln aus nach den preussischen Ostseehäfen ausgeführt wird, dürften die Beziehungen dahin und mithin auch die Weinausfuhr sich sehr vergrößern. Dann möchte der in der Rheinprovinz erzeugte Wein kaum für die Ausfuhr in den eigenen Bedarf ausreichen. Schon im Jahr 1841 betrug die Ausgleichungsabgabe 56,778 Thlr., mithin sind dormalen schon an 3000 Fuder Wein aus den Vereinsstaaten eingebracht worden. (Köln. Ztg.)

w. w. Breslau, 15. Oktober. Der Aberglaube sieht in außerordentlichen Natur-Erscheinungen die Vorzeichen bevorstehender gewaltiger Ereignisse, der verständige Beobachter erkennt sie in der Beschaffenheit und Richtung der Tagesbegebenheiten. Der Erstere irrt sich in seinen Prophezeiungen stets, weil sie auf falschen Gründen beruhen, des Letzteren Schlüsse und Folgerungen bewahrheiten sich oft, denn sie entwickeln aus vorhandenen Ursachen die unausbleiblichen Folgen, so wie es Vernunft und Erfahrung lehren. — Die extravaganteren Erscheinungen auf dem kirchlich-religiösen Gebiete sind uns die untrüglichen Anzeichen einer sich vorbereitenden, nicht mehr fernen Krisis des kirchlich-religiösen Lebens. Wer unter den Zeitgenossen erinnert sich, daß, so lange er denkt, auf der einen Seite hierarchisch-jesuitische Bestrebungen, Wiggerie, religiöse Unwissenheit, finsterner Mysticismus und sinnlicher Pietismus so kühn und so häufig ans Licht getreten seien zugleich mit der radikalsten Irreligiösität, mit dem kräftigsten Unglauben, als dies jetzt geschieht? — Hier die klug berechneten, und mit strengster Konsequenz durchgeführten Pläne zur Aufrichtung des mittelalterlichen Gebäudes der Hierarchie, dort das Umsichgreifen einer Theorie, welche nicht allein die Kirche über den Haufen wirft, sondern die Religion als unnützen Plunder erklärt; hier Buchstabiendienst, hier pharisäische Heuchelei, welche die Form vergöttert und den Geist und das Herz zu Boden tritt, welche sich um zeitigen Vortheils willen in den Mantel der Frömmigkeit hüllt und den zum höchsten, unendlichen Ziele emporstrebenden Geist durch Menschenfalsungen ersticken will, dort der selbstsüchtigste Materialismus, die durchgreifendste Verneinung jeder positiven Religions-Wahrheit; hier der glühendste Fanatismus, dort der herzloseste Indifferentismus; hier Jesuiten, Rom, Trient, schlaue, das Volk fanatisirende Wahrsagerinnen¹⁾, lothringische Mucker²⁾, dort die Auswüchse der Jung-Hegelianer und Gesellschaften, deren Zweck die vollendete Umkehr des ganzen jetzt bestehenden Verhältnisses von Kirche und Staat ist³⁾. — So schwierig es ist, in diesem Strudel der immer wilder aufbrausenden religiösen Elemente den rechten Standpunkt zu finden und zu behaupten, eben so schwierig ist es, die rechten Maßregeln zu treffen, damit der Gährungs-Prozess innerhalb der gesetzlichen Schranken vor sich geht, und damit, nach Ablagerung der unedlen, unreinen Stoffe, das Gute, das ewig Wahre siegreich aus dem Kampfe hervorstehe. — Dem minder Unterichteten dürfte es schwer fallen, das eigentliche Wesen einer jeden dieser religiösen Faktionen sobald zu durchschauen, da sie sich wohl hüten, ein genau charakterisirendes Schild anzuhängen. Jener streitet vornehmlich zur Ehre Gottes, dieser scheinbar für die Rechte der Menschheit, jener will unter unmittelbarer göttlicher Inspiration stehen, dieser für den reinen, unverfälschten Glauben kämpfen, und doch gleichen sie alle, wie der erhabene Stifter unserer Religion sagt, den übertünchten Gräbern, welche außen glänzen und im Innern voll Unflath und Moder sind, und ihre Sache ist die des geistigen Todes. Wir leben in einer Zeit des Sittens und Prüfens der Geister, und der Spruch: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ hat jetzt ein doppeltes Gewicht. Eben deshalb ist es aber auch an der Zeit, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen; es gilt zu reden und zu handeln, und der Mann von redlichem Charakter, von ungeheuchelter Frömmigkeit, der die ewige Wahrheit,

¹⁾ Vergl. in Nr. 233 d. Bresl. Ztg. unter „Mannigfaltiges“ den Artikel (Gräß.)

²⁾ Vergl. in Nr. 239 d. Bresl. Ztg. unter „Mannigfaltiges“ die Mittheilung aus „dem Elsas.“

³⁾ Ein folgender Artikel soll über diese Gesellschaften, wie sie jüngst in England und Amerika zum Vorschein gekommen sind, einige Notizen veröffentlichen,

das lautere Christenthum und nicht Menschenfagen, der den Geist nicht durch einen blinden unbedingten Glauben unterjochen und verdumpfen will, ein solcher Mann, der jetzt schweigt, sei es aus Furcht oder andern Rücksichten, begehrt einen Verrath an der hebern heiligen Sache, der er dient. Was sollen aber die thun, welchen die schwere Verantwortlichkeit obliegt, für das Wohl des Vaterlandes zu sorgen? Sollen sie mit der Macht, die Gott ihnen gegeben, diese oder jene religiöse Richtung verfolgen, niederdrücken und ausrotten? — Dies wäre nicht rathsam, der Weizen dürfte dann leicht mit dem Unkraut verloren gehen. Sie mögen den Kampf der Geister sich auskämpfen lassen und ihn nur da überwachen, wo er von unlautern Trieben geleitet, störend in die Rechte der Gesellschaft, in die Gesetze des Landes eingreift, sie mögen nicht begünstigen die eine Richtung vor der anderen, damit sie nicht aus Irrthum das Falsche bewaffnen gegen die Wahrheit, sondern sie mögen vertrauen dem Gottesurtheil, welches vor fast 2000 Jahren durch den weisen Mund Samualis gesprochen wurde und welches gilt für alle Zeiten: „Ist das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen, ist es aber aus Gott, so könnet ihr's nicht dämpfen!“

Deutschland.

Hannau, 10. Okt. In engern Kreisen erzählt man, daß das Schicksal des Professors Jordan seiner endlichen Entscheidung nahe stehe, daß aber schwerlich ein ganz freisprechendes Urtheil erfolgen, das Appellationsgericht in der Abfassung seiner Entscheidungsgründe, die nach unserer Verfassung mit dem Urtheil veröffentlicht werden müssen, aber sehr vorsichtig sein werde. (Magdeb. Z.)

München, 11. Oktober. Die amtlichen Berichte über die Frieslepidemie lauten durchaus beruhigend, die Krankheit hat ihren bössartigen Charakter verloren und ist dem gänzlichen Erlöschen nahe. Todesfälle sind in jüngster Zeit nicht mehr vorgekommen.

Stuttgart, 12. Oktober. Das Regierungsblatt vom 11. Oktober enthält: Eine Bekanntmachung der Ministerien der Justiz und des Innern, wonach durch einen unterm 22. August 1842 abgeschlossenen Familienvertrag der älteste Sohn des Fürsten August zu Hohenlohe-Dehringen, Fürst Friedrich, auf seine Erstgeburts- und Successionsrechte in die standesherlichen Besitzungen des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Dehringen zu Gunsten seiner Brüder, zunächst des Fürsten Hugo und eventuell des Fürsten Felix, verzichtet hat, und hiernach der zweitgebörne Sohn des Fürsten August, Fürst Hugo, als der präsumtive Nachfolger in den Stamm- und Fideicommissbesitzungen des fürstlichen Hauses zu betrachten ist.

Oesterreich.

Die Magdeburger Zeitung meldet aus Böhmen: „An der Grenze von Sachsen bis tief in das Land herein zeigt sich, daß der Geist des Protestantismus immer mehr Wurzel faßt. Die zu dem evangelischen Glaubensbekenntniß sich hinneigenden Männer verlangen nicht gerade Trennung von der Mutterkirche, sondern nur Gewährung folgender Punkte: 1) das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, 2) Abschaffung der Ehelosigkeit der Geistlichen, 3) Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienste, 4) freien Gebrauch der Bibel und 5) Abschaffung der Ehrenbeichte.“

Rußland.

Petersburg, 8. Okt. Durch einen höchsten Ukas vom 5. Sept., an den dirigirenden Senat erlassen, wird befohlen: „Civilbeamte ohne Ausnahme, die wegen Familien- oder anderer Verhältnisse von Staatsdiensten entlassen zu sein wünschen, haben Bittschriften bei ihren Behörden vom 1. Jan. bis zum 1. Mai einzureichen, zu einer andern Zeit im Jahr aber keineswegs.“ — Die gleiche Norm für Dienstentlassungen besteht auch bei dem Militär, wo sie vom 1. Sept. bis zum Jahresabschluss dauert. Der subalterne Kanzleibienst in unsern Staatsbehörden ist zur Zeit noch sehr niedrig gestellt. Die demselben attachirten Individuen, in der Regel den untersten Volksklassen entnommen, erlangen jeder sittlichen wie geistigen Bildung. Viele von diesen treten oft noch ganz jugendlich in denselben, um ihren armen Eltern nicht zur Last zu fallen und sich eine eigene Art von Subsistenz zu erkämpfen. Ohne die mindesten Schulkenntnisse, sind sie nicht selten so unwissend in ihrer Muttersprache, daß sie sich selbst nicht für den Kopistendienst qualifiziren. Um nun auch diesen Zweig des Staatsdienstes, seinen untersten Grad möglichst zu heben und von seinen alten Schladen zu reinigen, organisiert das Justizministerium jetzt unter seiner Jurisdiktion ein eigenes Erziehungs-Institut zur Bildung von vorläufig 60 Zöglingen auf Staatskosten, zu dem Kinder subalternen Beamten, wie anderer freien Volksklassen zulässig sein sollen. Der Lehrkursus ist auf vier Jahre berechnet, nach dessen Vollendung mit den

entlassenen Zöglingen die untern Kanzlei-Chargen in den Behörden des Justiz-Ministeriums zu completiren sind. — Die Tartaren in der Stadt Kasan, dem Eifer ihrer dortigen christlichen Mitbürger bei Stiftung und Unterhaltung eines Klein-Kinder-Asyls nachahmend, wollen jetzt eine ähnliche Anstalt unter ihren dortigen Glaubensgenossen anlegen. Einen gleichen Entschluß wünscht nun auch Dschangir, Chan der innern Kalmückenhorde auszuführen. Die Bewohner Astrachans haben bereits eine Summe zu demselben Zweck contribuiert. (Vos. Z.)

* **Warschau, 14. Okt.** Wegen der neulich erwähnten Entemachine haben wir nachzuholen, daß sie mit drei Pferden, von denen eines hinter das andere gespannt war, und 2 Menschen in Thätigkeit gesetzt waren. Man glaubt aber künftig dieselbe Leistung mit verminderter Pferde- und Menschenzahl erlangen zu können. Innerhalb 8 Stunden möchte sie ein Feld von 21 kulmischen Morgen ab. — Um den Schleichhandel mit auswärtigen Uhren zu erschweren, ist eine doppelte Bezeichnung der inländischen, mit einem Fabrik- und einem Regierungszeichen, angeordnet worden. — Der Staatsrath Brucewicz, Direktor der Fabrik-Sektion in der Regierungskommission des Innern, ist in Begleitung des Staats-Referendarius Selowski aus derselben Sektion, nach Berlin zur Besichtigung der dortigen Gewerbe-Ausstellung abgereist. — Die Gouvernements-Regierung von Masowien macht bekannt, daß der Administrations-Rath beschlossen habe, die Position des Eingang-Tarifs 362 auf geleimte oder Wachleinwand, so wie auf leinene, hanfene, baumwollene oder gemischte, von 30 auf 60 Kop. Silber pr. Pfd. zu erhöhen. — Der von Bico am 22. August zu Rom entdeckte Komet ist am 19. d. Mts. auf hiesiger Sternwarte beobachtet worden. Nach der Beobachtung vom 4. d. Abends 10 Uhr 28 Minuten war seine Lage in gleicher Aufsteigung 18 Grad 24 Min., in mittäglicher Abweichung 4 Grad 22 Min. Der Komet befand sich im Sterne Jota des Wallfisches und näherte sich dem Sternbilde der Fische. Sein Lauf von Abend nach Morgen ist sehr langsam, da er im Zeitraume von 43 Tagen, das heißt, vom 22. August bis 4. d. M. nur den Wallfisch durchließ, oder in der Richtung des Aequators, 26 Grad 42 Minuten. — Verwichene Woche hatten wir regnetes rauhes Wetter mit einigen Nachfrösten. Wenn auch im Allgemeinen die Feldarbeiten dadurch nicht aufgehalten worden sind, so hat es doch auf ein Steigen der Getreidepreise Einfluß gehabt. Man zahlte durchschnittlich für den Korbes Weizen 22 1/4 Fl., Roggen 14 1/15 Fl., Gerste 12 1/4 Fl., Hafer 7 1/15 Fl. — Pfandbriefe 98 2/3 — 98 5/8.

Großbritannien.

Hamburg, 14. Okt. Die um 4 1/2 Uhr eingehenden Londoner Blätter vom 11ten d. Mts. bringen den vierteljährigen Bericht über die Staats-Einnahme. Das Resultat derselben ist eine nicht unbedeutende Mehreinnahme im Vergleiche sowohl mit dem leztvorgehenden Jahre als Vierteljahre. Das lezte Jahr hat 1,395,349 Pfd., das lezte Quartal 520,944 Pfd. eingebracht. Bemerkenswerth ist besonders die Vermehrung der Einnahme vom Zolle, welcher in dem Jahre 1,723,165 Pfd., in dem Vierteljahre 473,347 Pfd. mehr eingebracht hat, ein ziemlich sicheres Zeichen des immer mehr wieder auflebenden Handelsverkehrs, wengleich die Oppositionsblätter dieses Ergebniß hauptsächlich aus den Wirkungen der Getreide-Zoll-Skala erklären wollen. Was die Accise betrifft, so weist sie zwar in dem Jahre eine Mehreinnahme von 173,898 Pfd. nach, ergibt im lezten Quartal den allerdings unbedeutenden Ausfall von 5660 Pfd. Auch die Einkommensteuer hat im lezten Quartal weniger eingebracht, als in dem korrespondirenden Quartal des vorigen Jahres, nämlich 89,193 Pfd.; im ganzen Jahre hat sie dagegen einen Mehrertrag von 106,413 Pfd. geliefert.

Das Parlament ist am 10ten pro forma bis zum 12. Dezbr. vertagt worden.

Die Londoner Blätter sind voll von Berichten über den Aufenthalt des Königs in Windsor und die Festlichkeiten, welche den französischen See-Offizieren zu Ehren in Portsmouth veranstaltet werden. Am 10ten sollte in Windsor die Aufnahme des Königs unter die Ritter des Hosenband-Ordens stattfinden. Der König hatte sich bereits mehre Ordens-Dekorationen vorlegen lassen, worunter eine in Brillanten zum Werthe von 40,000 Pfd.

Spanien.

Die Londoner Blätter geben eine, wie sie bemerken, authentische Uebersetzung der Adresse, welche Espartero am 10. d. M., dem durch die Verfassung festgesetzten Tage der Volljährigkeit der Königin von Spanien, an seine Landsleute gerichtet hat. Er vertheidigt in derselben sein Verfahren während der Dauer der Kriegerthenschaft und erklärt, daß er, wenn die Umstände

es gestatten, nach Spanien zurückkehren werde, zwar einzig und allein in der Absicht, als Privatmann in seinem Vaterlande zu leben, jedoch bereit, demselben von Neuem seine Dienste zu weihen, wenn sie erfordert werden sollten.

Aus Gibraltar wird vom 2. d. M. geschrieben, daß am 1sten die Batterien der Festung einen spanischen Kriegs-Schooner in den Grund geschossen haben. Das Schiff war in der Verfolgung eines Schmugglerschiffes begriffen, unterließ, als es das Cap Europa umfuhr, wie üblich, seine Flagge zu zeigen, achtete auch nicht auf die aus der Festung abgefeuerten Warnungsschüsse und erhielt darauf aus einem Geschütz von schwerem Kaliber eine Kugel, die den Schooner sogleich versenkte. Die Mannschaft wurde gerettet.

Italien.

Wie die Augsburger Postzeitung meldet, ist der gegenwärtig in Rom verweilende Bischof von Passau, Herr Dr. Heinrich Hoffstädter von Sr. Heil. dem Papst nicht nur mit großer Auszeichnung empfangen, sondern auch in den Grafenstand erhoben und zum päpstlichen Hausprälaten und Assistenten des päpstlichen Thrones ernannt worden.

Griechenland.

Aucona, 1. Oktober. Das Bestreben der Herren Lyons und Maurokordatos geht dahin, das Cabinet und den ministeriellen Anhang zu spalten und die Verbindung der sogenannten französischen und russischen Partei aufzuheben oder zu schwächen. Sie intriguiren um Metaras zu gewinnen, und heben Kalergis als einen Mann der Energie zu noch unbestimmten Zwecken für die Folge auf. Doch scheint der englische Repräsentant, wenigstens für den Augenblick, keine großen Hoffnungen eines günstigen Erfolgs zu hegen, da er Athen auf einige Zeit verlassen will und jetzt, nach kaum geschener Eröffnung der Kammern, zum Antritt einer Erholungsreise sich anschickt. Hr. Piscatory hat nach Empfang seiner lezten Depeschen aus Paris einige Versuche zu einer freundlichen Annäherung an den englischen Gesandten gemacht; sie mißglückten, weil solche Versuche, nach einem Siege wie ihn jetzt die französische Partei feiert, und nach einer Niederlage wie sie Lyons erlitt, einer Ironie gleichen, die den stolzen Britten nothwendig verletzen muß. In diesem Licht erscheinen wenigstens den Meisten die griechischen Verhältnisse, obwohl man gestehen muß, daß dieses Licht ein völlig trügerisches Licht ist. Denn Piscatory ist so unschuldig an Kolettis' Erhebung, als es die frühere Opposition, oder der König, oder sonst Jemand ist. Die Opposition bewirkte lediglich den Fall Maurokordatos; da aber der 15. Septbr. nur zwei Männer hervorgebracht, so blieb nach dem Sturze des einen nur der andere übrig. Kolettis war daher eine Nothwendigkeit, und er verbannt sein Ministerium Niemand als den Verhältnissen. Noch hat er nichts von seiner Popularität verloren; aber um sich in derselben zu erhalten, wird er sich genöthigt sehen, die rein nationale Flagge aufzupflanzen, und dieß leider in dem engbegrenzten Sinn der Griechen, in jenem des grassesten Autokratismus. Dies dürfte dem gebildeten, in seiner Gefinnung grundliberalen und nach großartigen und weitaussehenden Ansichten handelnden Staatsmanne schwerer werden, als man sich denkt. An Kampf und Anstrengung den Parteien gegenüber wird es daher nicht fehlen. Leichteres Spiel hat der griechische Premier im Schlosse, wo er immer mehr Boden gewinnt und, durch die feinen Manieren die ihm eigen sind, jede etwa bestehende Ungunst zu entwaschen weiß. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

* **Von der serbischen Grenze, 11. Okt.** Den neuesten Nachrichten aus Belgrad zu Folge war der bekannte Senator Wukitsch, der erst aus der Verbannung zurückgekehrt ist, zum Militär-Diktator ernannt worden, und hatte sich mit 1200 Mann und 6 Kanonen sogleich von dort in Bewegung gesetzt, um die bereits aus Schabag vertriebenen Rebellen zu bekämpfen. In Schabag hatte er den Insurgenten die Kriegskasse mit 5000 St. Ducaten abgenommen und das Landvolk war ihnen auf dem Fuße gefolgt. Man erwartet stündlich die Nachricht der gänzlichen Vernichtung der Insurgenten, indem sie nach dem vereitelten Plane in Schabag auf keine Hilfe von Seite des Volks mehr rechnen können. Der Chef der Rebellen, Johannovich, an der Spitze seiner Truppen, erschien in russischer Generals-Uniform und mit Orden decorirt, weshalb Schabag im ersten Augenblick des Schreckens seine Thore geöffnet hatte. Allein sobald das Volk erfuhr, daß er sich dieser List betrügerischer Weise bediente, erhob sich Alles gegen ihn. Fürst Alexander Czerny ist in Belgrad geblieben. Uebrigens herrscht in den andern Distrikten Serbiens vollkommene Ruhe.

Lokales und Provinzielles.

† Breslau, 17. Oktober. Die auf den 18ten d. M., also morgen, festgesetzte Einweihung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz wird dem Vernehmen nach in der Weise stattfinden, daß der Festzug Morgens um 9 Uhr von hier abgeht, Mittags in Liegnitz dinirt und Abends zwischen 6 und 7 Uhr zurückkehrt. Die Beamten der Gesellschaft werden Abends in Breslau und Liegnitz zum Festmahl eingeladen werden.

† Breslau, 16. Oktbr. Gestern früh wurde einem hiesigen Polizeibeamten obenhin mitgetheilt, daß den Abend vorher zwischen 5 und 7 Uhr auf der Berliner Straßenstrecke zwischen dem nach dem Dorfe Gaudau gehörigen Gasthose zum „letzten Heller“ und der sogenannten Pelzbrücke, weiter gegen Lissa hin gelegen, nicht nur der von hier nach Görlitz abgegangene Eilpostwagen und ein zweiter Postwagen beraubt worden sein solle, sondern auch einem jüdischen Lehrer von dem Wagen der Liegnitzer Journaliere ein Packet mit Kleidungsstücken, Betten und Bettwäsche und kurze Zeit vorher einem reisenden Kaufmann aus Mühlrose von seinem Wagen ein Sack mit ungefähr 10—15 Pfd. Oblaten gestohlen worden sei. Um nähere Nachrichten über diese Verbrechen einzuziehen, begab sich der gedachte Beamte hierauf zwar nach dem erwähnten Gasthose konnte aber, obwohl ihm dort sowohl eine Summe in Kassenscheinen, die zerstreut auf den zu Pöpelwitz gehörigen Feldern aufgefunden worden waren, und ein versiegelter, auf Kosels Gebiet gefundener Koffer überliefert wurden, die gewünschte Auskunft über die Größe der Postdiebstähle und die Art ihrer Verübung vor der Hand doch nicht erlangen. (Vergl. gestr. Bresl. Btg.)

Während der im Verlaufe des gestrigen Vormittags auf dem Exercier-Platz am Palais stattgefundenen militairischen Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs machte im Volksgebränge einer von den Zuschauern den Versuch, einem zweiten seine Taschenuhr, die er an einer langen goldenen Kette befestigt an sich trug und die mit dieser zusammen einen ungefähren Werth von 80 Rthl. hat, zu entwenden, wurde aber von dem Letzteren auf der That erfaßt, festgehalten und einem ohnfertig stehenden Beamten zur Verhaftung überwiesen, welche auch wirklich erfolgte. Da sich derselbe zuerst weigerte, dem Beamten gutwillig zu folgen, dann Fluchtversuche machte und, nachdem ihm diese vereitelt worden waren, sich endlich sogar widersetzlich betrug, so erbitterte er dadurch einen Theil des ihm auf dem Transporte folgenden Publikums dergestalt gegen sich, daß man auf ihn eindrang und es mehreren Beamten nur mit großer Anstrengung gelang, ihn vor gefährlichen Mißhandlungen zu schützen. Als auf der nächsten Wache seine Revision erfolgte, fand man ihn noch im Besitze der Reiseroute, mittelst welcher er am 13. d. Mts. von der Festung Glas aus, woselbst er gleicher Verbrechen halber Strafe gebüßt hatte, hierher zurückgewiesen worden war, und außerdem auch noch eine solche Summe Geld in seinen Taschen vor, daß er davon recht gut so lange seinen Unterhalt zu bestreiten vermocht hätte, bis er Arbeit erhalten oder ihm Gelegenheit zum rechtlichen Erwerbe von Amtswegen zugewiesen worden wäre.

Aufforderung zur Bildung eines Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Von allen deutschen Ländern ist Schlesien bei weitem das größte, welches keinen Verein der Freunde seiner Geschichte hat. Der Verein für die Geschichte der Stadt Groß-Glogau beschränkte sich auf einen sehr kleinen Kreis und hat seit Jahren keinen öffentlichen Beweis seiner Wirksamkeit mehr gegeben.

In Deutschland sind jetzt nicht weniger als vier- undvierzig Gesellschaften für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, von denen Baiern allein acht, Sachsen und Thüringen sieben, Württemberg vier, jede andere deutsche Provinz von einiger Ausdehnung wenigstens eine hat, nur Schlesien nicht. Von diesen haben die Vereine Westfalens, Mecklenburgs, Pommerns, Thüringens, des Untermainkreises, Oberbaierns, der Oberpfalz und andere jeder bereits eine Reihe von Bänden geliefert — wir fast nichts.

Vor sieben Jahren wurde auf meinen Antrag die Thätigkeit der historischen Section der Gesellschaft für vaterländische Cultur auf schlesische Geschichte eingeschränkt, allein das mußte wegen Mangels an thätiger Theilnahme der Mitglieder aufgegeben werden. Die Jahresberichte der Section, welche früher auf einem Blatte nur das Verzeichniß der im Laufe des Jahres gehaltenen Vorträge angaben, wurden seit jener Zeit dadurch erweitert, daß ich dunkle Gegenstände der schlesischen Geschichte erläuterte, auch einige Urkunden mittheilte. Allein mit Ausnahme des letzten Jahresberichts blieb ich darin ohne alle Unterstützung, außer daß einige Verzeichnisse vorhandener Handschriften für schlesische Geschichte mitaetheilt wurden. Es gereicht das allerdings der Gesellschaft nicht zum Vorwurfe, denn ursprünglich zunächst für Naturwissenschaften nach allen Richtungen hingegründet, hat sie darin, wie die Jahresberichte beweisen, Ausgezeichnetes geleistet. Die

historische Section ist die dreizehnte der Gesellschaft, bildet also nur einen sehr kleinen Theil derselben. Die Gesellschaft verwendete sich sehr wohlwollend für die Herausgabe der „Scriptorum rerum Silesiacarum“, allein obwohl Jeder wußte, was er zu erwarten hatte, obwohl der Preis billiger war, als irgend einer andern Sammlung von Geschichtsquellen der Art, so wurde es doch nicht möglich, mehr als zwei Bände erscheinen zu lassen, weil ein sehr großer Theil der Unterzeichner zurücktrat, oder die Annahme des Werks verweigerte oder die Zahlung dafür nicht leistete. Die Fortsetzung mußte aufgegeben werden.

Unserer Geschichte fehlt nun zuvörderst, was überall Grundlage jeder Geschichte sein muß, Reichthum öffentlich bekannt gemachter Quellschriften und Urkunden. Dieser Mangel muß zuerst beseitigt werden, ehe zur gründlichen Bearbeitung einzelner Theile und Gegenstände, dann des Ganzen und zu dessen angemessener Darstellung geschritten werden kann. Leider haben wir, ohne Verkenning der verdienstlichen Bemühungen der bisherigen Bearbeiter doch nicht einmal ein Handbuch der schlesischen Geschichte, welches den weit fortgeschrittenen Forderungen der Zeit entspräche. Wir rühmen gern, was vor vielen Jahren hochverdiente Männer an Quellen mitgetheilt und aus ihnen zusammenge stellt haben, wir erkennen mit gerechtem Stolz an, was für Breslau vorzüglich Klose geleistet hat; allein für die Größe des Landes ist das immer noch wenig, was für die einzelnen Geber viel ist. Und nun darf man billig fragen: was ist denn zur Förderung der Geschichtskunde Schlesiens gerade in der Zeit eines nun fast dreißigjährigen Friedens geschehen, während dessen alle deutsche Länder, wie wir gesehen, für ihre Geschichte eine so fruchtbare Thätigkeit entwickelt haben? Wir müssen mit Erröthen gestehen — sehr — sehr wenig, fast nichts, das in irgend einem billigen Verhältnisse zur Größe des Landes und zur Bildung seiner zahlreichen Bewohner stände, nichts, das sich mit dem, was in vielen anderen weit kleineren Ländern geschehen, irgend in Vergleich stellen ließe.

Soll aber Schlesien in dieser Beziehung noch länger zurückbleiben? Ich sage nein! Ich behaupte, weil ich davon überzeugt bin, daß es in Schlesien verhältnißmäßig eben so viele gebildete Freunde der Geschichte dieses schönen Landes giebt, als in anderen deutschen Ländern. Wohl an denn, thun wir uns zusammen. Vereint können wir Vieles bewirken, was Einzelnen unmöglich, Vieles erleichtern, was dem Einzelnen schwer wird. Im Vereine wird es nicht an Hilfsmitteln und Unterstützung für diejenigen mangeln, welche etwas Nützliches für die Geschichte ihres Vaterlandes thun wollen. Ein Verein für gesammte schlesische Geschichte und Alterthum trete daher in die Reihen der übrigen deutschen Vereine für gleiche Zwecke; wir werden durch unsere Leistungen beweisen, daß wir anderen Ländern nicht nachstehen. Vergessen wir nur nie, daß Menschen und Völker Ergebnisse ihrer geschichtlichen Entwicklung, und daß sie also gerade so viel werth sind, als ihre Geschichte, und daß diese verachten, sich selbst verachten heißt.

Fragt man, warum gerade ich zum Vereine aufrufe? Nun eben, weil das kein Anderer gethan, wozu doch Zeit genug war; dann hat mich seit vielen Jahren die Geschichte Schlesiens anhaltend beschäftigt.

Mein Vorschlag ist: Es vereinigen sich die Freunde schlesischer Geschichte

- erstens, zur Herausgabe noch nicht gedruckter hauptsächlich in deutscher Sprache geschriebener Quellschriften der Landesgeschichte;
- zweitens, zur Herausgabe tüchtiger Aufsätze, welche, aus den Quellen erforscht, Licht über einzelne Theile der Landesgeschichte verbreiten;
- drittens, zur schriftlichen und mündlichen Mittheilung geschichtlicher Nachrichten und zur Erörterung derselben, also insgesammt zur Förderung der schlesischen Geschichts- und Alterthumskunde auf jede Weise nach allen Richtungen hin.

Dazu giebt jedes Mitglied, ohne weiter zu eigenen Arbeiten oder Vorträgen, so erwünscht diese übrigens sein würden, verpflichtet zu sein, jährlich zwei Thaler und erhält dafür jährlich wenigstens dreißig Bogen, sei es ungedruckter Quellen, seien es Abhandlungen der bezeichneten Art. Breslau ist der Sitz. Hier wird ein geeignetes Lokal ermittelt zur Aufnahme:

- erstens, der zu haltenden Versammlungen;
- zweitens, der zu gründenden schlesischen Geschichts-Bibliothek und der etwa aufzunehmenden Alterthümer.

Wem Vorzeit und Gegenwart Schlesiens werth ist, und ich darf dabei vielleicht zunächst an viele ehemalige Zuhörer mein Wort und meine Bitte richten, der tritt mit den Gleichgesinnten des Orts zusammen und erklärt sich mit diesen kurz in einem Schreiben an mich zur Theilnahme bereit. Weniger als dreihundert Mitglieder dürften kaum im Stande sein, die vorgelegten Zwecke durchzuführen. Der mecklenburgische Verein zählt zweieundert Mitglieder, Schlesien hat beinahe fünf Mal so viel Bewohner.

Findet der Aufseufz hinreichenden Anklang, so wird ein Tag anberaumt zur Versammlung in Breslau, um

die nothwendigen Statuten zu berathen, zu beschließen und zur Bestätigung einreichen zu können. Es wäre recht schön, wenn das möglichst bald geschehen könnte. Wir vergehen wie die Blätter, die der Herbstwind von den Bäumen wehet, was wir aber zur Ehre der Vorfahren und den Nachkommen zum Beispiele und zur Nachahmung gethan, das dauert fort.

Gustav Adolf Stenzel.

Mannigfaltiges.

— Dem Frankf. Journal meldet man aus dem Fürstenthum Birkenfeld unterm 9. Oktober: „In Nr. 258 der Augsburg. Allgemeinen Zeitung stand ein der Rhein- und Mosel-Zeitung entlehnter Artikel, nach welchem ein krüppelhafter Mann aus Bundenbach (Fürstenthum Birkenfeld) durch Einwirkung des sogenannten heiligen Rockes in Trier augenblicklich geheilt worden sein soll. Wir erklären diese Nachricht für eine schamlose Lüge, denn die in diesen Tagen vorgenommene genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß das krumme Knie des Mathias Müller sich genau in demselben Zustande befand, wie vor seiner Reise nach Trier. Die Verkrümmung des Kniegelenkes ist Folge einer Entzündung des subcutanen Bindegewebes der Kniekehle, die in langwierige Eiterung überging und eine bedeutende Verkürzung der Sehnen der Beugemuskel zurückließ. Jeder Arzt weiß, daß in solchen Fällen nur die Durchschneidung der verkürzten Sehnen und die Extension durch zweckmäßige Maschinen helfen kann, welchem Verfahren der Leidende sich jetzt unterwerfen will.“

— Die Zahl der auf der Eisenbahn von South Shields nach Newcastle am 8. verletzten Individuen beträgt 15; mehrere haben Arme und Beine gebrochen, zwei liegen rettungslos darnieder.

— Die Naturforscher haben in Bremen, um zu beweisen, daß sie für den Fortschritt sind, 400 von Helgoland ihnen verehrte Hummern, wahre Vertreter des Rückschrittes, vertilgt.

— Nachdem die Pollichia oder naturforschende Gesellschaft der Pfalz am 6. Oktober in Dürkheim ihre dritte Jahresversammlung gehalten, fand am folgenden Tage daselbst die Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten in dem passend verzierten Rathhaussaal Statt. In der Mitte war eine Tribune für die Redner errichtet, die reich mit Früchten verziert war, und vor welcher aus einer kleinen Fontaine köstlicher Dürkheimer Wein sprudelte. Drei geräumige Säle waren mit einer reichen Sammlung von Weintrauben angefüllt, alle Trauben mit dem Holz und dem Laube, und jede Sorte in einem Blumentopf aufgestellt; man zählte an 500 solche Stücke. Das Obst war in vier Sälen, die Sammlung der aus allen Gegenden eingeschickten Weine (über 200 Flaschen) im Keller aufgestellt. Als Geschäftsführer (in Abwesenheit des Regierungs-Präsidenten, Fürsten Wrede,) eröffnete der Gutsbesitzer Christmann die Versammlung. Zum Vizepräsidenten wurde der Regierungspräsident von Ritter aus Rüdesheim, zum Präsidenten für den Obstbau, Gartendirektor Messer aus Heidelberg, für Weinbau, Freiherr von Babo aus Weinheim, für Weinmüsterung, Hof-Kammerrath Köpp aus Biberich gewählt. Nachmittags fand Besichtigung von Kellern und Weinbergen, und Abends Gastmahl in den vier Jahreszeiten Statt. Es waren bereits gegen 200 Mitglieder eingeschrieben.

— Die Bremer Zeitung schreibt: „Herr Dr. Friedrich Seitz aus Hoya ersucht uns, unter Nennung seines Namens zur Anzeige zu bringen, wie der vormalige Redakteur der „Mannheimer Abendzeitung“, Carl Ludwig Bernays (dermaliger Redakteur des Journals „Vorwärts“) der vor etwa einem Jahre deutsche Zeitungen mystificirt habe, kürzlich, von wüthendem Haß gegen die deutsche Presse erfüllt, in Paris in einer Versammlung der epaltrtesten politischen Flüchtlinge aller Nationen die Wette eingegangen sei, daß er Hundert der auffallendsten Lügen und Absurditäten durch deutsche Blätter in die Welt schicken und zu Schimpf und Schande der also mystificirten Blätter diese Lügenartikel am 1. Mai nächsten Jahres in einer Broschüre zusammenstellen wolle.“

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Oktober. In Eisenbahn-Aktien fand heute einiger Verkehr bei besserer Stimmung statt. Oberschl. 4 % p. C. — Prior. 103 Gld. dito Lit. B. 4 % voll eingez. p. C. 106 1/2 bez. Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 105 1/4 bez. dito dito Prior. 102 Br. Rheinische 5 % p. C. 78 Br. Ost-Rheinische Zus.-Sch. 106 1/4 bis 5/8 bez. Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 2/3 u. 3/4 bez. Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 109 1/2 bez. u. Gld. Graukau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 103 Br. Wilhelmshahn (Cösel-Derb.) Zus.-Sch. p. C. 100 etwas bez. u. Br.

Mit einer Beilage.

Messbericht. Leipzig, 14. October. Den Umsatz in englischen Waaren betreffend, so ist derselbe dieses Mal geringer als gewöhnlich gewesen...

in sehr reichlichem Maaße von den Verkäufern entgegengekommen wird. — In wollenen Waaren geht es nicht viel besser, obgleich von ihnen, namentlich von Orleans und facenirten Stoffen aller Art, der hohen Steuer ungeachtet im Zollvereine mehr englische Waaren gekauft werden...

der Zwischenhandel verschwindet immer mehr. Selbst die Brodher beginnen schon ihre Waaren direct zu schicken; man sieht schon einige von denselben in Manchester ihre Einkäufe selbst machen...

Von Oesterreich haben wir nur Böhmen zu erwähnen doch ist das Geschäft nach dieser Gegend höchst gewagt, da Alles gepascht wird. Von Rußland kommen wohl noch einige Einkäufer, deren Einkauf sich indes nur auf feine, nicht ins Gewicht fallende Waaren beschränkt...

Aus Vorstehendem wird man sich überzeugen können, daß das Geschäft in englischen Waaren hier von Jahr zu Jahr abnehmen muß, und daß die vereinsländischen Fabrikate, geschligt durch die hohen Zölle, sowie die Beziehungen von England dieser Branche nach und nach den Todesstoß erlangen werden...

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire. Freitag: „Das Tagebuch.“ Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Hierauf, zum fünften Male: „Der verwunschene Prinz.“ Schwank in 3 Akten von J. v. Plöb.

Sonnabend: „Jessonda.“ Große Oper in 3 Akten, Musik von Spohr. (Jessonda, Mad. Köster.)

Verbindungs-Anzeige. Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden, flatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Greiffenberg, den 8. October 1844. E. S. Kuhn, Kaufmann. Franziska Kuhn, verw. gem. Baumert, geb. Fritsch.

Verbindungs-Anzeige. Unsere am 8. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns Verwandten und Freunden, flatt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Zauer, am 12. October 1844. J. Paul Kühn. Auguste Kühn, geb. Brandeis.

Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen und sagen allen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl.

Breslau, den 16. October 1844. Baron v. König, Gräflich zu Stolberg'scher Dominal-Amts-Direktor. Pauline Bar. v. König, geb. Kosmalj.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Nacht 12 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Beelig, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich, flatt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Stabelwitz, den 17. October 1844. von Tepper-Laske.

Todes-Anzeige. Das erfolgte Hinscheiden meines innigst geliebten Sohnes und unsers theuren Vaters, des Gasthofsbesizers G. F. John, gestern Mittag gegen 12 Uhr, zeigen Verwandten und theilnehmenden Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, flatt besonderer Anzeige, hiermit ergebenst an:

die verwitwete Postkammermeisterin Kramb als Mutter, nebst Kindern und Enkeln. Grossen a/D., den 11. Okt. 1844.

Der Text für die Predigt in der Trinitatis-Kirche, Sonnabends den 19. Oktbr., früh 9 Uhr, ist Psalm 68, 20.

W. Caro. In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Karte der Eisenbahn von Breslau nach Siegnitz. (Verlag von Flemming.) Preis 5 Sgr.

Zu verkaufen. Sehr schöne Frauen, Perlhühner und ein Paar schöne Schwäne, Urulinerstraße Nr. 2.

Concert-Anzeige. Unterzeichnete erlauben sich ergebenst anzuzeigen, dass sie Montag den 21. October, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität ein Concert geben werden.

Billets à 20 Sgr. sind zu haben in den löbl. Musikalienhandlungen der Herren Ed. Bote und G. Bock, Schweidnitzerstrasse No. 8, und Hrn. Grosser, Ohlauerstrasse No. 80. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthlr. J. Remmers, Violinist, und G. Schumann, Pianist.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Das entsiegelte Buch der Geheimnisse, oder 33 theils auf Erfahrung gegründete Mittel und Recepte, mitgetheilt von Dr. J. B. — Leipzig, C. Berger's Buchhandlung. 8. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Fast jedes der hierin befindlichen Mittel, wie z. B. Haare in schönes Blond oder Schwarz zu färben, aus Kornbrandtwein Rum zu machen, zuverlässige Mittel gegen viele Krankheiten, die Dampfwäsche und viele andere werden gewöhnlich einzeln mit 15 bis 20 Sgr. verkauft.

Bei Schröder in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Der Bierbrauer als Meister in seinem Fache, oder Aufschluß aller Geheimnisse des Bierbrauer-Gewerbes; sowie der höchst wichtigen Erfindung der Kartoffel-Bierbrauerei, nach den neuesten Entdeckungen wissenschaftlich und praktisch bearbeitet.

Nebst sachlicher Anleitung zur rationalen Fabrication von 16 beliebten, deutschen und englischen ober- und untergährenden Bier-Gattungen mit Calculation; ferner der Darstellung zweckmäßiger Brauerei-Geräthe, einer Luft- und Cylinder-Malzdarre, verschiedener Kühl-Apparate, eines Brauhauses u. s. w.

Von N. F. Zimmermann, Lehrer der theoretisch-praktischen Braukunde. Mit erläuternden Zeichnungen auf 9 lith. Tafeln. gr. 8. geheftet. Preis 3 Rthlr.

Die hiesige Ressourcen-Restaurations soll vom 1. April 1845 ab aufs neue verpachtet werden. Qualificirte Pachtlustige werden aufgefordert, sich bis Ende Novbr. d. J. bei uns zu melden. Die Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Grünberg, den 12. October 1844. Die Ressourcen-Direktion.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe, und zwar:

- 1) in der I. Bau-Abtheilung, zwischen Frankfurt und Guben, auf der 1045 Ruthen langen Strecke von der Maut-Mühle bis Brieskow, als 3tes Loos; 2) in der II. Bau-Abtheilung, zwischen Guben und Halbau, auf der 3758 Ruthen langen Strecke von Starzedel bis Baudach, als 3tes und 4tes Loos,

auf dem Wege der Submission in Entreprise gegeben werden. Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare können in den technischen Bureau ad 1) zu Frankfurt beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Schwedeler, ad 2) zu Sommerfeld beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Engel, während der Geschäftsstunden eingesehen werden, wofelbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des 3ten (resp. des 3ten und 4ten) Looses der Planirungs-Arbeiten in der I. (resp. II. Abtheilung)“ bis zur Mittagsstunde des 1. November d. J. portofrei bei uns (Leipzigerstraße Nr. 61) eingereicht, später eingehende Submissionen können nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben durch 14 Tage nach dem 1. November c. an ihre Offerten gebunden. Berlin, den 13. October 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wird von jetzt ab auf unserer Bahn das Getreide nach Frachtsatz B. des Güter-Tarifs vom 13. Juni c. transportirt werden. Darnach beträgt die Bahnfracht für die Tour von Breslau nach Schweidnitz oder Freiburg pro Centner 2 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 16. October 1844. Das Directorium. Für 10 Sgr. ist zur Unterhaltung, wie auch zur Wiedererzählung die beliebte Schrift in 4ter Auflage in Breslau bei G. P. Aderholz — Siegnitz bei Kuhlmeij — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege — Reife bei Hennings — Gleiwitz bei Landsberger — Oppeln bei Vogel — Glatz bei Prager — Trobach bei Zerk — Dels bei Gröger und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fr. Rabener, Knallerbsen, oder du sollst und mußt lachen, enthaltend 256 interessante Anekdoten.

Zur Aufheiterung in Gesellschaften, auf Reisen, Spaziergängen und bei Tafel. Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und bei Wiedererzählung ein haucherschütterndes Lachen veranlassen.

Goldene und silberne Sachen.

Seit Jahren sind bei mir auf goldene und silberne Sachen, als auf schöne Siegelringe, Ohrringe von den schönsten Steinen, mit und ohne Bandoques, Brochen, Kreuze, Tuchnadeln, Brillen, Dosen, goldene Uhrketten und silberne Armbänder zc. zc. Aufgelder gegeben worden; da nun aber ein Theil der bestellten Sachen, so wie auch dgl. die zur Reparatur gebracht worden sind, nicht abgeholt worden, so finde ich mich veranlaßt, sämtliche Gegenstände für meine gebaute Mühe und Arbeit so bald als möglich zu verkaufen, und lade daher ein hochgeehrtes Publikum zur Ansicht und zum Ankauf dieser werthvollen Gegenstände ergebenst ein. Carl Thiel sen., Ohlauer Straße Nr. 18.

Verkauf einer Lederfabrik.

Christian Schwarz selige Erben wünschen ihre zu Freudenthal in K. K. Oesterreich-Schlesien, im Troppauer Kreise sub Nr. 37 befindliche K. K. privil. Lederfabrik aus freier Hand zu verkaufen. — Dieselbe besteht aus einem geräumigen, einem Stock hohen Wohngebäude, einer wohl eingerichteten Werkstätte sammt Zubehörungen, mehreren Magazinen, Stallungen und Wirthschaftsgebäuden, welche sämmtlich gewölbt sind, und sich in gutem Bauzustande befinden. Dasselbe liegt hart am Wasser, hat einen hübschlichen Hofraum und ist nebstdem noch von einem dazu gehörigen Wiesengrunde umgeben. Das Nähere ist bei Christian Schwarz selige Erben zu Freudenthal entweder mündlich oder mittelst frankirter Briefe zu erfahren.

